

Winterlicht



Landschaft erleben – in der dunklen Jahreszeit? Das weiche Licht der tiefstehenden Wintersonne verzaubert heimische Regionen – wenn wir uns hinauswagen! Unser Autor lädt uns mit Wort und Bild ein, das farbenfrohe Licht des Winters zwischen Küste und Alpen zu entdecken.

TEXT UND FOTOS: MARK ROBERTZ

Mit dem Herbst gewinnt die Natur ein letztes Mal kräftig an Farbe, bevor sich ihre Vergänglichkeit zeigt und die Tage zum Jahreswechsel hin kürzer und dunkler werden. Auf den ersten Blick nähern sich uns dunkle, farblose Tage, an denen sich die Natur auf den Winterschlaf vorbereitet. Die nebelverhangenen Herbsttage bieten mir eine gute Stimmung, mich von gedanklichen Altlasten zu verabschieden, sie mit der Strömung des Flusses, an dem ich spazieren gehe, ziehen zu lassen. Oder sie während eines Strandspaziergangs mit den sanften Wellen der Nord- oder Ostsee ziehen zu lassen. Ein Lichtblick auf eine heitere Stimmung sowie für Neues, bietet die späte Nachmittags-sonne, die zwischen Nebelschwaden hindurchblinzelt.

Die Raunächte zwischen der Wintersonnenwende und dem Dreikönigstag zählen als die kürzesten Tage im Jahreskreis. Es ist die Zeit, in der die tiefstehende Sonne die Landschaften in ein besonders Licht mit weichen, langgezogenen Schatten taucht. Je nach Region und Höhenlage wird diese dabei von Zeit zu Zeit mit einem Winterkleid aus Schnee und Raureif verzaubert, während anderswo eine große Wolke dem Sonnenlicht über dem weiten Strand ein besonderes Aussehen verleiht.

Im frühen Jahr geben sich meteorologische Winter- und darauffolgende Tauwetterphasen sprichwörtlich die Klinke in die Hand. Es ist der Winter, auf den wir gerade im städtischen Umfeld gerne verzichten würden. Mit dem Berufsverkehr verwandelt sich die strahlend weiße Winterpracht im Handumdrehen in nassen, trüben Schneematsch, nicht selten ähneln die Straßen Rutschbahnen.



„Die eisige Kälte reinigt die Luftschichten und bringt das Licht zum Leuchten.“

Jetzt bieten sich ausgedehnte Spaziergänge durch frisch verschneite Wälder an. Der Schnee knirscht unter meinen Stiefeln, Schneeflocken umspielen mein Gesicht, während der eine oder andere Ast unter seiner Schneelast nachgibt und sich das erfrischende Weiß der Schwerkraft folgend den Weg in meinen Nacken bahnt. Die Baumstämme weiß verziert mit einer Schneelage, sie deuten mir an aus welcher Richtung das kalte Winterwetter kommt.

Schnell wechseln sich in den kommenden Tagen Schneefall und Schneeschmelze ab. Im Wechselspiel der Temperaturunterschiede sucht sich der nun dahinschmelzende Schnee auf seine ganz eigene Art den einfachsten Weg zum nächsten Bach- oder Flusslauf. Schnell treten die angepassten und korrigierten Wasserläufe unserer Zeit in Folge des tiefgefrorenen Bodens über die Ufer. Jetzt zählen sich erhalten gebliebene Mäander bzw. naturnahe Wasserläufe aus, die das Schmelzwasser

zwischenpuffern können. Es ist die Zeit, in der die Auwiesen mit reichhaltigen Mineral- und Nährstoffen versorgt werden bzw. wurden. Es ist für mich auch (wieder) die Zeit, wo ich im übertragenen Sinne Dinge ziehen bzw. sich verabschieden lasse, ebenso wie Neues zu mir findet.

Im Hochgebirge wird dieses meteorologische Wechselspiel in der zweiten Januarhälfte häufig von einem Alpenföhn aus dem Süden begleitet. Die entfesselte Kraft der Natur treibt – peitscht warme feuchte Luft aus dem Mittelmeerraum über die Alpen nach Norden. Während zu Anfang des Föhns noch zweistellige Minusgrade die Täler fest im Wintergriff halten, steigt das Thermometer in den Gipfellen in Rekordgeschwindigkeit in den Plusbereich. Dieses Wetterphänomen präsentiert ein wahrhaftiges Naturschauspiel mit beeindruckenden Wolkenformationen und -farben, während der Föhnsturm die Schneefahnen auf Gipfel und über die Grate hinweg tanzen lässt.

Mit den ersten Februartagen werden die Tage bereits wieder spürbar länger, heller. Wer sich gerne auf den Weg ins Gebirge zum Skifahren macht, weiß um die Farbenpracht in den klirrend kalten Morgenstunden in Gipfelnähe. Die eisige Kälte reinigt die Luftschichten und bringt das Licht zum Leuchten, so dass ein winterlicher Sonnenaufgang zu einem besonderen Erlebnis werden kann. Wenn sich Ihnen zu dieser frühen Stunde die Möglichkeit für einen Gipfelbesuch in den Alpen oder einen nahen Mittelgebirgsgipfel bietet – greifen Sie zu! Sicherlich, es gilt der Kälte zu widerstehen, wie sie langsam in Finger- und Nasenspitze zieht, die Glieder immer steifer werden. Mit dem Blick zur Sonne spüren Sie, wie diese an Kraft gewinnt, nach und nach durchströmt ihr wärmendes Licht Ihren Körper. Auch wenn es ein immer wiederkehrendes Moment im Zusammenspiel von Tag und Nacht ist, es ist immer wieder aufs Neue ein besonderes Erlebnis.

Die Spätwinterphasen, drei an der Zahl, die von Februar bis in den März hineinreichen, bringen mit dem Ostwind jetzt auch die eisigen Minusgrade ins Flachland. Ganz unscheinbar bahnen sich unter der Schneedecke die ersten Vorboten des herannahenden Frühlings ihren Weg. Mit der Schneeschmelze zeigen sie sich, kräftig

grün mit weißem Kelch, die ersten Märzenbecher gefolgt von vielen anderen Pflanzen, die zu Ostern hin den Frühling verkünden.

Auch wenn mit dem Aprilwetter noch so mancher Schneeschauer durchs Land zieht oder Raureif Wald und Feld überzieht, die Sonne gewinnt zusehends an Kraft und der Frühling kündigt mit frischen bunten Farben den folgenden Sommer an ... ///



MARK ROBERTZ

setzt sich als Fotograf mit Landschaften auseinander, wie sie von der Natur geformt und durch menschliche Nutzung und Kultur gestaltet werden. Sein Wissen gibt er regelmäßig in Workshops und auf Exkursionen weiter. Er ist Autor des Buches *Deutschlands Landschaften fotografieren*.

Mehr Informationen:
www.markrobertz.de